

Hilfe zum menschenwürdigen Wohnen in der Dritten Welt

Autor(en): **Heinen, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hilfe zum menschenwürdigen Wohnen in der Dritten Welt

Die gegenwärtige Weltbevölkerung umfasst etwa 4,8 Milliarden Menschen. Ihre Zahl im Jahre 2000 wird auf 6 Milliarden geschätzt, 92 von Hundert des Bevölkerungswachstums entfallen auf die sogenannten Entwicklungsländer. Die Land-Stadt-Wanderung hält dramatisch an und verstärkt das weitere schnelle Wachsen der urbanisierten Agglomerationen in der Dritten Welt. Einige Beispiele für die voraussichtlichen Größenordnungen von Städten: Mexico City: 30 Mio. Einwohner, Kalkutta: 20 Mio., Bombay, Kairo, Djakarta, Seoul: je 15–20 Mio. Im Jahre 2000 wird es 400 Städte mit mehr als 1 Mio. Einwohner geben. In den Slums in diesen Städten leben oft weitaus mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

Kennzeichen der Lebens- und Wohnbedingungen sind: Arbeitslosigkeit ohne soziale Absicherung über staatliche und andere Systeme – Hunger, Unterernährung, geringe Lebenserwartung –, Kinderarbeit, Prostitution, Zerfall der Familien, Kriminalität, politische Unrast – Aufruhr, Mord, politische Instabilität.

Eine jetzt vom Worldwatch-Institut in Washington vorgelegte Studie kommt zu dem Ergebnis, dass nicht nur Dürrekatastrophen, sondern vor allem langfristige Trends wie rasches Bevölkerungswachstum, rapides Fortschreiten der Bodenerosion und mangelnde Investitionen in der Landwirtschaft zu immer grösseren Hungerkatastrophen führen.

Während zwischen 1950 und 1973 die Weltgetreideproduktion um 3,1 von Hundert pro Jahr anwuchs, ist sie jetzt mit weniger als 2 von Hundert Zuwachs hinter die Rate der Bevölkerungsexplosion zurückgefallen. In Afrika sind gegenwärtig 145 Mio. Menschen vom Hunger bedroht.

Das Wort von Robert McNamara: «Wenn die Städte nicht beginnen, sich konstruktiv um die Armut zu kümmern, wird die Armut beginnen, sich destruktiv um die Städte zu kümmern» kann man auch auf die Beziehungen zwischen den reichen Ländern und den armen Ländern abwandeln.

In dieser Situation in Stadt und Land in der Dritten Welt müssten die Anstrengungen erheblich verstärkt werden, um für alle Menschen in nicht allzu ferner Zukunft eine Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse an Nahrung und sau-

berem Trinkwasser, Gesundheitsversorgung, Beschäftigung, Wohnen, Erziehung und Ausbildung zu ermöglichen. Die Menschen in der Dritten Welt haben einen Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben. Hierfür werden ihnen wohl nie die Ressourcen zur Verfügung stehen, über die wir heute noch oftmals leichtfertig, gedankenlos, verschwenderisch und prassend verfügen, um weit mehr als nur unsere Grundbedürfnisse zu befriedigen.



DESWOS

Die deutschen Baugenossenschaften und weitere gemeinnützige Wohnbauträger gründeten 1969 die DESWOS, eine Entwicklungshilfe-Organisation speziell für das Grundbedürfnis Wohnen. Sie führt das obenstehende Zeichen; Benno Heinen ist ihr Generalsekretär.

Nach den insgesamt enttäuschenden Ergebnissen der bisherigen Entwicklungszusammenarbeit staatlicher und nichtstaatlicher Stellen sind neue Anstrengungen dringend gefordert, konzeptionell, programmatisch und tatsächlich. Dieser Forderung müssen sich alle Genossenschaften nicht nur bewusst, sondern ihr auch durch aktive Beiträge zur Entwicklungszusammenarbeit gerecht werden und an die Stelle vieler verbaler Beschwörungen und papierener Resolutionen zur genossenschaftlichen Solidarität die Solidarität der aktiven zielgerichteten Unterstützung setzen, um leistungsfähige Selbsthilfeorganisationen in der Dritten Welt auf den Weg zu bringen.

Diesem Ziel ist die Tätigkeit der Deutschen Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V. (DESWOS) gewidmet, einer von den Verbänden und Unternehmen der genossenschaftlichen und gemeinnützigen Wohnungswirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland getragene Einrichtung. In ihrem wichtigsten Arbeitsbereich der aktiven Förderung von Niedrigkostenwohnungsprojekten werden in 4 abgeschlossenen, 9 zurzeit durchgeführten und weiteren 6 für 1984/85 geplanten integrierten Massnahmen in ländlichen Bezirken in Kolumbien, Guatemala, Nicaragua, Honduras, Indien, Pakistan und Sri Lanka, verbunden mit der Errichtung dauerhafter und menschenwürdiger Wohnungen, arbeitsplatzschaffende Massnahmen in der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion realisiert, ergänzt durch Programme zur Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit, um eine möglichst grosse Beispielwirkung dieser Demonstrativprojekte auszulösen.

Nach den enttäuschenden Erfahrungen der bisherigen Entwicklungshilfebemühungen dürfte eine Wendung zum Besseren nur noch in der wirklichen Einbeziehung und Mitwirkung der Betroffenen und ihrer gerechten Teilhabe an den Ressourcen und ihren Ergebnissen herbeizuführen sein. Die Entwicklung der ländlichen Räume muss dabei oberste Priorität haben. Hier können alle Genossenschaften der Industrieländer über die seit langem bestehenden nicht-staatlichen und staatlichen Stellen konstruktive Beiträge leisten und ihre Solidarität der Tat zeigen.

B. Heinen